

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fersprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachpost 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
beim Raum bei doppel.  
Einrichtung 10 Pf.  
bei mehrmaliger  
Wiederholung Rabatt.

Beilagen:  
Vanderversuche  
und  
Waff. Sonntagsblatt.

N 130

Donnerstag den 7. Juni

1917

## Beginn der neuen englischen Offensive.

### Am Chemin des Dames.

Schluss.

#### 3. Der Gegenstoß bei der Malval-Ferme.

Die Franzosen bezählten ihr XX. Korps als das eiserne Korps, und wenn dieser Verband seit der Schlacht bei Meg, wo ihn die Bayern nach Stegmann „brüchlich in Stücke rissen“, auch hier schwer mitgenommen wurde, so sind sein Ruhm und seine Wucht doch die alten geblieben und sein Einsatz am 5., 6. und 7. Mai beiderseits Brage beweist, daß es der französischen Heeresleitung gerade in diesem Punkte darauf ankam, eine besonders stoßkräftige Truppe zum Sturm zu führen. Zum Ueberfluß war das Armeekorps noch durch eine weitere Division vom IV. Korps verstärkt worden. Das französische Eltekörps gab sich auch bei dieser Gelegenheit alle Mühe, seinen alten Ruf zu behaupten; aber es traf auf eine ebenso bewährte preußische Division, die sich aus westpreussischen, pommerschen, holländischen und hanseatischen Bezirken ergabte.

Gerade nördlich von Brage weist der Chemin-des-Dames-Rücken seine schmale Stelle auf, und das Schußfeld auf den deutschen Stellungen war infolge dieser örtlichen Eigenart noch beschränkter als an anderen Stellen.

So hatten denn unsere Braven Stoßbereit hart hinter den letzten Nordhängen. Sie hatten seit dem 10. April ohne Abkündigung geschossen und lagen seit dem 16. mit geringen Pausen im Trommelfeuer.

Auch in den Frühstunden des ewig denkwürdigen 5. Mai drehte das feindliche Artilleriefeuer seinen eisernen Vorhang über den heikeln Höhenkamm und den Nordabhang des Chemin-des-Dames und als endlich gegen 10 Uhr die Feuerwand sich noch mehr an die beiden besetzten Unterfüllungsbatterien heranschob, da mußte der Führer des aus Bataillonen mehrerer Regimenter bestehenden Abschnitts, daß endlich der erste Augenblick der Tat gekommen war.

In solchen Momenten, wo der Verteidiger das Schwere zum Gegenstoß gerückt hinter dem Schild bereit hält, kommt es auf Augenblicke an. Ein zu frühzeitig angelegter Gegenstoß verpufft, weil er kein Ziel trifft; es bleibt kein zweiter zu ersenden.“ Eine Verspätung des An-

griffsbefehls rächt sich noch grausamer. Meldungen, Gerüchte, Uebertreibungen, alles das und noch mehr drängt auf den Führer ein. Wohl der Truppe und der Sache, wenn der Führer in kalter unbefangener Berechnung erst zögert, wenn er weiß: jetzt muß der Stoß sitzen.

Dunkel und mäßig schlugen die Wogen künstlichen Nebels, den der Angreifer vor sich her verdrängte, über den Kamm heiliger. Aus dem schwarzen Boden, in dem man höchstbald die Hand nicht vor Augen sah, erlöste der Schrei erbitterten Kampfes einer tapferen Minderheit, die lieber am Platze blieb wie weicht. „Halt!“ rief die Kameradschaft. „Warte noch ab!“ sagte die Pflicht. „Los!“ schlag los!“ pulst das eigene Herz. „Kalt!“ blut!“ beruhigt das Gefühl der Schwere des Entschlusses und der Verantwortung.

Zwei Bataillone, sie waren bei weitem nicht mehr lebensfähig, lagen bereit zum Gegenstoß. Viele hundert Männer krampften die Hände ums Gewehr und um die Handgranate, sahen festen Blicks hinein in den Rauchwall, der den Höhenkamm umdüsterte, wie ein in den fernem Tagen des dreißigjährigen Krieges, wo auch die Reserve nichts sah als den Pulverdampf, der die vom ringenden Glieder umwogte. Eines der Bataillone lag hinter der Mitte der Stellung, das andere hinter dem rechten Flügel in der Wormont-Ferme. Jetzt endlich bricht ein Menschenhaufen herüber über den Damm. Die Franzosen sind durchgedrungen! Und gleichzeitig schlägt von links her aus der schon am diesseitigen Hang klebenden Malval-Ferme das Feuer in die linke Flanke der sich eben zum Gegenstoß erhebenden Bataillone. Kein Zweifel der Feind hat das links nebenan stehende Regiment gleichfalls durchbrochen, und mit der Ferme hält er die Straße, die ins Tal führt, besetzt. „Einschluß!“ drängt die entscheidende Stunde, und wie beim „Kriegsspiel“ in fernem Tagen ist sich im Augenblick die besetzte Tat aus. „Nur das 2. Bataillon des Xten Regiments schießt vor und wirft die Franzosen aus der Stellung. Das 1. Bataillon greift gedeckt hinter der Höhe, Front nach Osten, die Malval-Ferme an und nimmt sie wieder.“ Und wiederum, wie in weit zurückliegenden Kampftagen, entwickeln sich die in einem dreißigjährigen Kriege hergebrachten Bataillone. „Wie auf dem Eierplatz“, erzählt der Abschnittsführer, „ist das zum Gegenstoß angelegte Bataillon vorgegangen.“ In erbittertem

Anprall wirft die frische und geschlossene Masse die Franzosen aus den Gräben, im Kampf mit Spaten, Pickel, Handgranate und Seitengewehr — kurz mit allen Schikanen der Neuzelt — wird der Feind zurückgedrückt, weicht Schritt für Schritt. Sommer der jugendliche Bataillonsführer an der Spitze, zweimal hat er seinen Stab verloren in den letzten Tagen, er blutet am Kopfe. „Nacht nichts, sie müssen herau.“ Endlich sind die letzten gemorfen und stehen entsetzt in dem Feuerhagel unserer Artillerie, der ihnen jede Unterstützung abgeschnitten hatte. Ein Maschinengewehr, 10 Schnellfeuermaschinen, ein Flammenwerfer und über 150 Gefangene mit 4 Offizieren bilden die Beute des siegreichen Bataillons, dessen brausende Hurraufe dem anderen Bataillon nachklingt durch den Donner der Schlacht.

Ein schwerer Weg! Sommer durch den verwüsteten Hangwald, in den fort und fort das Artilleriefeuer schlug, heran an die Malval-Ferme. Ein Maschinengewehr hielt deren Verteidigung nieder und lenkte sie ab. Außerdem aber wehrten sich die früheren Verteidiger der Ferme, die von der französischen Ueberflutung im Rücken gepackt waren, plöz in den Kellern, und als der heranrühende Einsatz sichtbar wurde, brachen auch sie aus. In heißem Ringen wurde der Hof gekläubert und anschließend der ganze Nachbarabschnitt zurückgewonnen, wobei die vordringenden Unterfüllungen des Nachbarregiments kräftig mithielten. Selber liegen sich der begeisterte und begriffende Führer des siegreichen Bataillons und sein Adjutant durch den Siegestaumel fast sogar verletzt, durch das eigene Sperrfeuer hindurch die Ausgangsstellung des Angreifers „jenseits angucken.“ Bei dem tollkühnen Versuch „das Franzosenneft“ zu nehmen, fiel der tapferste Offizier, während sein Adjutant mit drei Schuß schwer verwundet wurde. Die zehn Schritt an die Ausgangsstellung hatten beide den Angriff vorgebracht.

Bei diesem Angriff hatte sich auch der Sergeant Buchholz, ein Westfale, ausgezeichnet. Der gleiche Unteroffizier hatte 8 Tage vorher einen hundert Meter langen Graben von Franzosen gekläubert. Jetzt ließ er sich vor dem Angriff schnell einen starken Granatsplitter herausschneiden, den er bei Reflex ins Gefäß erhalten hatte, „da ihn dieser bei der letzten Gelegenheit gehindert habe.“ Mit der frisch blutenden Wunde kämpfte er seinen Leuten voraus.

### Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Dreiß.

Original-Roman von Hermann Dreiß. (Nachdruck verboten.)  
Breitenfeld antwortete nicht sogleich. Er schritt in schüchtern Erregung ein paar mal im Zimmer hin und her, trat dann an ein kleines Rauchschloßchen, nahm ein Glas und bot dem Untersuchungsrichter eine Bigarette an. Damit entschuldete er selbst eine und nachdem er verschiedene Bäge getan hatte, sagte er:

„Die Polizei hat einen großen Fehler begangen.“  
Der Untersuchungsrichter blinnte auf.

„Als ich heute den Säulenschlag sah, suchte mir sofort der Gedanke durchs Hirn, daß zwar die Allgemeinheit häufig zur Erforschung solcher Verbrechen beigetragen habe, daß aber in diesem Falle irgendein Geheimnis abzuwickeln müßte, das besser vor der Öffentlichkeit verborgen geblieben wäre. Ich fürchte sehr, daß die Verdächtige wider ihren Willen auf eine falsche Spur gedrängt wird und daß man von vornherein, wie ja auch aus dem Säulenschlag hervorgeht, an ein Verbrechen glaubt, das begangen ist aus niedriger Habgier.“

„Und was glauben Sie?“ fragte der Untersuchungsrichter gespannt.

„Ich habe mir eine eigene Meinung noch nicht gebildet, kann aber nach dem mir bekannten Sachverhalt dieser Auffassung durchaus nicht zustimmen. Ehe ich in großen Bängen zu sagen vermag, was ich von der Sache denke, müßte ich doch erst genau die Verhältnisse besichtigt haben und Kenntnis der näheren Umstände, sowie der Personen erhalten, die auf dem Falle anwesend waren.“  
„Dass Odenlob hat mir ausdrücklich versichert, daß in keinem Falle einer seiner Gäste als Täter in Betracht kommen könnte. Er bürgte durchaus für sie, wie für seine Dienerschaft.“

Der Detektiv lächelte unmerklich.

„Ich bin überzeugt, Herr Doktor“, sagte er mit seinem Sarkasmus, „daß solcher Wink der Untersuchungsbehörde nicht andächtigend gemeint ist. Sie werden nichtschonemal in Ihrem Verbalde die Dar-

stellung der Zeugen sowie ihr Benehmen genau beobachtet haben.“

Der Untersuchungsrichter errödete leicht. Er mußte sich sagen, daß er allzu willig den Angaben des Grafen Odenlob Glauben geschenkt habe. Fast erschrocken legte er sich blüßschweiß die Fragen vor: Wenn nun der Widder heute vor dir gestanden hätte? Du hättest mit ihm gesprochen und er hätte das Protokoll unterzeichnet, das dahin lautet, er wisse nichts Sachdienliches, was zur Klärung des Verbrechens beitragen könne, auszulassen. Er rühte bei diesem Gedanken unruhig auf seinem Stuhle hin und her, dann sagte er un sicher:

„Von den Leuten, die heute in der Villa des Grafen Odenlob vernommen worden sind, kann ja aus dem Grunde niemand in Betracht kommen, als von ihnen vor Eintreffen der Polizei keiner das Haus verlassen hätte. Der Täter hat eine deutliche Spur hinterlassen, ein Zeichen, daß er noch vollbrodter Tat gestiftet ist.“

„Sie wissen das sicher?“ fragte der Detektiv.

„Wahrscheinlich“, gab der Untersuchungsrichter zurück.

„Alle Umstände weisen darauf hin.“

Der Detektiv sann einen Augenblick nach, dann sah er auf die Uhr, es war dreiviertel auf neun. „Ich werde sofort hinausgehen und mir alles Wissenswerte selbst ansehen, Herr Doktor.“

Der Untersuchungsrichter erhob sich. „Ich danke Ihnen“, sagte er, „ich weiß die Angelegenheit dann in guten Händen. Dort ist Sie auf dieser Fahrt begleiten?“

Der Detektiv scherte einen Augenblick, dann antwortete er freimütig: „Sie würden mich verbinden, wenn Sie mich diesen ersten Gang in der Angelegenheit allein tun lassen. Ich bitte Sie, durch ein Handschreiben auch dafür Sorge zu tragen, daß die Beamten, die doch ohne Zweifel die Villa überwachen, meine Maßnahmen in keiner Weise hören.“ Damit reichte er dem Untersuchungsrichter ein Schreibzeug nebst Bapier und Dr. Bremer schrieb schnell einige Zeilen im Sinne Breitenfelds. Dann verabschiedeten sich die beiden Herren und nachdem Breitenfeld noch einen Koffer mit allerlei Instrumenten genommen hatte, begab er sich eiligst zur Bahn, während der Unter-

suchungsrichter von neuer Hoffnung befeuert, sein Verlangen aufsuchte, um auszurufen nach den Anstrengungen der letzten Stunden.

#### 3. Kapitel.

Die Villa des Grafen Odenlob lag dunkel im tiefen Schweigen, als der Detektiv mit dem Glodenhag zehn Uhr das Vestibül betrat. Vor dem Hause hatte die Parzeigung des Schreibens vom Untersuchungsrichter pendelt, um ihm sofort Eintritt zu verschaffen. Im Vestibül fand Breitenfeld den Kommissar im Gespräch mit einem anderen Beamten. Die beiden Männer erhoben sich, als der Detektiv eintrat, der Kommissar ging ihm entgegen und indem er ihm wohlwollend die Hand entgegenstreckte, sagte er:

„Ich freue mich, die Bekanntschaft eines so berühmten Mannes zu machen, von dem im vorliegenden Falle bedeutende Aufschlüsse zu erwarten sind.“

Breitenfeld merkte wohl den feinen Spott in den Worten des Kommissars, aber er war in langjähriger Arbeit und bei seiner aufregenden Tätigkeit, die ihn häufig mit der Polizei in Gegensatz brachte, viel zu sehr daran gewöhnt, nicht als ebenbürtig betrachtet zu werden, als daß er besonderer Empfindsamkeit in diesem Augenblick nachgegeben hätte. Er sagte nur einfach:

„Ich hoffe, daß ich das meine zur Klärung des Rätsels beitragen kann.“

Der Kommissar griff nach einer Altkarte, um dem Detektiv das Ergebnis der bisherigen Untersuchung mitzuteilen. Breitenfeld aber wehrte höflich doch entschieden ab.

„Ich möchte der Sache völlig unbefangenen gegenüber treten. Sie wollen nur die Liebeshörigkeit haben, mich mit der Ortlichkeit im Hause vertraut zu machen.“

Die beiden Männer betraten den Festsaal, ein Druck auf den Knopf, der in unmittelbarer Nähe der Tür anbracht war, und die Halle krachte im festlichen Lichterglanz.

Sie schritten quer durch den Saal, der noch vor wenigen Stunden der Saal lauter Lustbarkeit gewesen war. Von hier aus betraten sie den Wintergarten.

(Fortsetzung folgt.)

gofd.  
versicherung  
schästen Steuer-  
nachweisung be-  
ternachweisungen  
Anfertigung des  
bes zur Reichs-  
912 (Reg.-Bl.  
der Ausfertigung  
— spätestens  
merell.

vom 31.  
ntrollieur.

Nagold.  
ng  
i 1917,

Wilmann  
fant von Cel-

and: Eint.

und  
Berkauf.  
1917,

ab zum Verkauf:

. Klasse.  
emeinderat.

empfehl  
J. J. J. J. J. J.  
gold.

ertrag  
der Oswaldshalde  
um Blum.

empfehl  
G. W. ZAISER.





Auch dieser über das Ziel hinausgehende Gegenstoß in die feindliche Stellung unterbrach die Räumungsarbeit in den Granattrümmern nicht. Trichter nach Trichter färbten unsere Leute, "verpaßten" sich dann die französischen Feindkämpfer und ließen ihre Arbeit fort, solange nach irgendwo Arbeit da war," erzählten die Offiziere des Regiments. Gleichgültig war es dem Bizsefeldwebel Bernhödt gelungen, drei französische Rinnenwerfer mit Schlitzen, einen Flammenwerfer und vier Schnellademuster zu erbeuten. Auch er hatte wie Buchholz seit Anfang des Krieges in den Reihen des Regiments gefochten und manchen heißen Tag erlebt. Mit ganz besonderer Exzitation hatten die Wackeren von der Wasserkante unter dem gelben Gefindel der Ananien aufgeregtes, die mit langen Messern bewaffnet, als „Kettengerne“ in der Stärke von je 20 Mann jeder französischen Infanteriekompagnie jugeltet waren. Nur die Säger — es suchten hier Leute von insgesamt sieben Infanterieregimentern und vier Jägerbatalionen — hatten sich in einer bei den Franzosen in diesem Kriege seltenen Anwendung von Gefühl für Waffentechnik diese Gesellschaft verboten. „Nous admirons vos braves gens“ (wie bewundern eure braven Leute), sagten die gefangenen französischen Offiziere immer wieder, mit Neid und Bewunderung sprach aus ihren Mäulern. Noch ein anderes war deutlich aus ihren Bemerkungen herauszulesen. Jahrzehntlang war der „retour offensif“ ihre eigentliche Infanteriekooperationsart gewesen, und nun wandte der Deutsche sie an mit einer Anpassungsfähigkeit und einem Erfolge, dessen harte Lehren zu schwerer Entlastung bei den Regimentern des ehrenreichen Korps geführt hatten.

So hatte fast drei Tage lang an vielen Stellen des „Domnwege“ die ergebnislose Angriffsschlacht getobt. Trotz gewaltiger Artillerievorbereitung und guter Zusammenarbeit der Waffen, trotz offenkundiger Aufopferung der besten französischen Infanterie waren nur wenige zurückgekehrt von denen, die das „Vive la France!“ auf den Lippen, im erst n Anlauf den Dammenweg überschritten hatten. Was zurückkam, teilweise noch hartem Kämpfen, trug das grenzenlose Entsetzen des Unterlegenen im Nahkampf in den letzten Tagen.

Mit glühendem Eifer hat der Kriegsgott das Wort „Chemie des Dames“ in seine Schrittbücher geschrieben, mit goldenen Lettern wird es in der dankbaren Erinnerung des deutschen Volkes leuchten.

## Wiederzusammentritt des Landtags.

Stuttgart, 6. Juni.

Die Zweite Kammer trat gestern nachmittags nach längerer Pause zu einer Kriegssitzung wieder zusammen, die in der Hauptsache der Staatsberatung gewidmet sein wird. Präsident v. Reuß gedachte mit Worten innigen Dankes der Ausbauer unserer tapferen Truppen und ihrer glorreichen Führer, insbesondere auch der Leistungen der württembergischen Truppen, die in vollen Ehren bestehen.

Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Weizsäcker übermittelte dem Hause die wärmsten Grüße des Königs, dessen landesväterliches Sorgen und Hoffen auf einen belägigen, rechten und gerechten Frieden gerichtet sei. Offen und ungehebeln arbeite das feindliche Ausland mit den verächtlichsten Mitteln auf die innere Spaltung Deutschlands; seine Hoffnung sei vergeblich. Nicht der Mühe wert sei es, in Württemberg ein weiteres Wort zu verlieren über den englisch-amerikanischen Gedanken, das deutsche Volk von seinen Führern getrennt zu sehen. Seinem König voran ließe Württemberg unerhörtlich fest zur Verteidigung des angegriffenen deutschen Vaterlandes und seines Kaisers. (Lebhafte Zustimmung.) Partikularkamus irgendweicher Art habe in Schwaben keine Stätte. Der Ministerpräsident erwähnte rückend den Opferplan von Stadt und Land und erinnerte daran, daß der vom württ. Volk bei der 6. Kriegsanleihe getragene Betrag ungefähr drei Viertel der gesamten württembergischen Staatsschuld ausmache, und daß die Zahlener — Ehre sei ihrer Vaterlandsliebe! — in besonders großer Zahl die Bestürker dieser Böden seien. Mit diesem Schmerz gedenken wir der kostbaren Menschenleben, die die Fortsetzung des Krieges aus unserer Mitte reiße, mit dieser Empörung bereue, die das Friedensangebot des Kaisers nicht gehört haben, weil sie, die Angreifer, das Ziel ihres Angriffs nicht erreicht haben. Immer wieder wagen sie es, die Schuld an dem Friedensbruch zu leugnen. In diesem Zusammenhang erinnerte der Minister daran, daß der letzte russische Gesandte in Stuttgart ihm in den historischen Tagen vor dem Kriegsausbruch gesagt habe: „England will den Krieg, es will die deutsche Flotte vernichten!“ Also das Anerkennnis der Schuld an dem Kriege und zugleich die vorsichtige Ablenkung der Gesamtschuld auf einen Genossen. Sie alle sind schuldig. Das verdiente Schicksal hat indes die Regierung des Zaren getroffen. Präsident Wilson hat dieses Schicksal ein „wunderbares, ermutigendes Ereignis“ gelehrt; er schneie sich der Entwicklung der Dinge in Aufsicht zu freuen, — wie auch, wenn sie das Kommen des von der gesamten gestellten Menschheit ersehnten Friedens fördern helfen.

Das Haus ehrte lebhaft das Andenken des Großen Zeppelin, dem der Präsident einen tief empfundenen Nachruf widmete. Auch des verstorbenen Abg. Speth-Wangen (3.) wurde in ehrender Weise gedacht.

Der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, erklärte sich zur Beantwortung der Anfrage des Abg. Westmeyer (S. B.) über die Wahlbewegung anlässlich der Landtagswahlkraft in Heidenheim bereit, wenn der Abg. Westmeyer wieder anwesend sein wird.

Eine Eingabe der Stenographen wurde nach dem vom

Abg. Matzner (S.) begründeten Anträgen des Ausschusses für innere Verwaltung, soweit sie sich auf die bessere Durchführung der Arbeiterbeschäftigungen und die Revision der Steinbruchbetriebe beziehen, der Regierung zur Berücksichtigung, soweit sie eine bessere Berücksichtigung der Natursteine bei Staatsbauten zum Gegenstand hat, der Regierung zur Ermäßigung übergeben.

Nächste Sitzung Mittwoch, 6. Juni, 10 Uhr. E. D.; Antrag der Sozialistischen Fraktion, der nunmehr auch der Abg. Hornung beigetreten ist, monach vom Reichsgericht in Leipzig die Aufhebung der gegen den Abg. Hochha verhängten Untersuchungsmaßnahme für die Dauer der Tagung der Stände gemäß der Verfassungsurkunde und der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verlangt werden soll; ferner 1. Beratung des Etats.

## Gesetzliche Haushaltzulagen.

Eines der wichtigsten Friedensprobleme wird das Bevölkerungsproblem sein, die obliche Kraft Deutschlands durch vermehrten Nachwuchs zu heben und immer weiter zu stärken zu lassen. In den Parlamenten und in zahlreichen Schriften ist auf die ungeheure Bedeutung einer Hebung unserer Volkskraft hingewiesen worden, und mit den Gründen, die uns den starken Geburtenrückgang der letzten Jahre gebrocht haben, sind auch Mittel in Menge erörtert worden, um die Bevölkerung wieder eine jährliche Nachkommenschaft als einen Segen ansehen zu lassen. Steuernachlässe für kinderreiche Familien, Geburts- und Stillprämien, verbesserte Wohnungsverhältnisse und Erwidmung von Vorteilen in jeglicher Form, dabei Einwirkung in ständiger Richtung und Zustärkung sind zum Teil schon durchgeführt, zum Teil erst vorgeschlagen. Aber wer sich hier mit der Soziale verkannt gemacht hat, der muß bekennen, daß mit all diesen Mitteln das Uebel nicht an der Wurzel gefaßt wird.

Einen Weg auf diesem Gebiet, der mehr Erfolg verspricht, als alle die vorher in Betracht gezogenen, beschrieb Staatsanwalt A. Zeller in Zweibrücken in einer der 3. Heft in Stuttgart herausgegebenen Schrift, die betitelt ist „Gesetzliche Zulagen für jeden Haushalt“. Staatsanwalt Zeller stellt die Hauptgründe für die abschließliche Beschränkung der Kinderzahl an die wachsende Brauenschwierigkeit und Genußsucht, sowie Abneigung der Frauen gegen die Beschwerden der Schwangerschaft und Kindererziehung, dann die fortschreitende Teuerung und damit die Zunahme der Schwere, den Nachwuchs zu ernähren und ihn ins selbsterhaltungsfähige Alter zu bringen. Während gegen den ersten Teil dieser Gründe nur mit seelischen Einwirkungen und Belehrungen vorgegangen werden kann, wird für die wirtschaftliche Befähigung zur Kindererziehung das System der Familienbeihilfen in Vorschlag gebracht, da die letzteren schon in Anwendung gekommenen oder empfohlenen Mittel, (Geburtsprämien, Steuernachlässe, Versicherungen usw. von ausschlaggebender Wirkung nicht sein können.

Grundlage bei den Vorschlägen der Schrift ist, daß ein Ehepaar des Staats auf die Befähigung der Familienbeihilfen gehoben und jede Gleichmagerkeit vermieden wird. In letzterer Beziehung ist daher vorgeschlagen, die Beihilfen nicht bloß nach der Kopfzahl einer Familie, sondern auch nach dem Einkommen und nach der Ausbildung, die dem einzelnen Kinde gegeben werden will, zu bemessen also die Ungleichheiten in den verschiedenen Familien zu berücksichtigen.

Obenan bei den Beihilfen steht die Haushaltsgeldbeihilfe, die jedem Ehepaar in der Höhe von 150 Tausendstel des Gesamteinkommens gewährt werden soll mit der Maßgabe, daß Witwen und Waisen der Anspruch auf die volle Beihilfe zusteht, der die Kinder erzücht. Bei der Kinderbeihilfe wird mit Rücksicht auf das Staatsinteresse, das wichtigste Einschreiten in der Kindererziehung erfolgt, die Beihilfen nicht in vollem Betrag der Auslagen gegeben. Gedachte dies, so würde auch der Familienstand vorteilhaft. Doch werden für jedes Kind gleicher Weise die Beihilfen gewährt als eine gerechte Verteilung der gesamten Kosten der Erhaltung und Erziehung der Volkskraft auf die Allgemeinheit. Im Einzelnen soll jedes Ehepaar und jede Mutter als Wochenbeihilfe 30 Tausendstel des Einkommens (oder je nach diesem 60 bis 300 M) erhalten. In den ersten 14 Lebensjahren des Kindes erhalten die Eltern Erziehungsbeihilfen, die mit zunehmendem Alter von 30 auf 40 Tausendstel des Einkommens (oder von 50 bis 250 M auf 100 bis 500 M) steigen. In der zuletzt erreichten Höhe wird dann die Beihilfe weitergewährt, solange das Kind nicht selbst etwas verdient. Kommt es aber in eine Lehre, so wird eine einmalige Lehrgeldbeihilfe von 60 Tausendstel des Einkommens (oder 150 bis 400 M) gewährt unter Wegfall der vorgenannten Erziehungsbeihilfen; besucht es eine Mittelschule, wobei das Kind auswärts in Kost und Wohnung gegeben werden muß, so tritt eine vom 10. bis 20. Lebensjahre wachsende Erziehungsbeihilfe von 80 bis 120 Tausendstel des Einkommens (oder 600 bezw. 900 M bis 500 bezw. 1500 M) in Kraft. Endlich gibt es noch eine Hochschulbeihilfe von 150 Tausendstel des Einkommens (oder 600 bis 2400 M). Die Hälfte dieser Beihilfe wird gegeben, wenn das Kind während des Mittel- und Hochschulbesuchs in der häuslichen Gemeinschaft verbleibt. Die beiden letztgenannten Beihilfen werden wie unentgeltlicher Unterricht nur dann gewährt, wenn ein bei der bese. Schule zu leistender Teil der Schulbesuch des Schülers bewilligt. Dann ist noch vorgesehen eine Beihilfe nach Schulbesuch bis zur Erlangung eines Berufs Einkommens, als in der Höhe der zuletzt bezogenen Hochschulbeihilfe weitergewährt wird, ferner eine Einjährigbeihilfe in Höhe von 2 Tausendstel des Einkommens (oder 1000 bis 3000

M) und für Mädchen eine Ausstattungsbeihilfe mit 300 Tausendstel des Einkommens (oder 400 bis 1000 M.) Entsprechend dem Zweck des ganzen Planes kommen Beihilfen zu dem Zwecke, sich außerhalb der Ehe selbstständig zu machen, beim Mädchen so wenig in Frage wie beim Knaben. Nur die Familiengründung soll gefördert werden.

Eine wichtige Frage, die sich nach der Vorlegung dieser verlockenden Vorschläge erhebt, ist die, woher sollen die Mittel genommen werden, um den großzügigen und Erfolg versprechenden Plan durchführen zu können? Die Schrift sagt hierüber: Die Gesamtheit der in jedem Bundesstaat gewährten Beihilfen wird auf sämtliche im Bundesstaat bezogenen Einkommen — nicht Steuern — nach der Höhe anteilmäßig ausgeschlagen. Nach Beispielen aus der Wirklichkeit berechnet die Schrift einen Gesamtbedarf von rund 10 Milliarden M für das ganze Reich, wozu noch ein Ausgleichsbeitrag von etwa 2½ Milliarden M kommen würde. Glücklicherweise hätte sich aber nicht der Reichshofsekretär oder irgend ein Finanzminister um die Deckung dieses gemäßigten Betrages zu sorgen, sondern die Deckung wäre in der Beihilfenordnung von selbst gegeben, da es sich nur um eine Verschiebung von Einkommensstellen handeln würde.

Die augerodentlich klar durchdachten und nach allen Richtungen hin vorausschauend ausgearbeiteten Vorschläge des Verfassers verdienen erste Beachtung, das umsonst, als es sich um ein Problem handelt, an das letzten Endes der Fortbestand der ganzen Nation gebunden ist.

# Der Weltkrieg.

## Der amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Juni. Amtl. Drohdt.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls

##### Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Artillerieschlacht im Wytschaete-Abchnitt hat mit nur kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erdungsvorbereitungen des Feindes wurden abgefochten. Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der Artoisfront gescheitert.

Bei Anbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken, tiefgeschaffenen Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Gavrelle und Compong wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayrische Regimenter zurückgeworfen. Württemberg drangen seine Truppen nur beim Bahnhof Neuzug in unsere Stellung. Dort wird um kleine Grabenlinie noch gekämpft.

#### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Am Chemin-des-Dames und in der West-Champagne war die Artillerietätigkeit wechselnd stark.

In der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen nach einem dritten Angriff nordwestlich von Brogy. Auch dieser nur zu Lande überwindlichen zahlreichen sehr zahlreicher schmerzlicher Kriege der höchsten Reichsämtern in den letzten Jahren von 1900 bis heute, wurde beobachtet.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls

##### Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Wesentliches.

Eines unserer Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von Scheerich (Themsenbahnung) über 5000 Kilogramm Bomben ab. Gute Treffwirkung wurde beobachtet.

In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front blühte der Segler II Flugzeuge ein.

Leutnant Altmeyer errang seinen 25. und 26., Leutnant Hoff seinen 33. Luftsieg.

Auf dem

### Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

#### Mazedonischen Front

Bei stellenweis auflebendem Feuer und Vordrängeschieben die Lage unesändert.

Auf dem Ostufer der Struma warfen englische Flieger Brandbomben auf die reisenden Getreidefelder.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludenborff.

### Von den deutschen Fronten.

Berlin, 5. Juni. W. B.

Am Wytschaetedagen wurde die feindliche Artillerie in der Nacht zum 4. Juni von den deutschen Batterien unter wirksamen Feuer genommen. Infolge dessen war am Vormittag des 4. Juni das feindliche Feuer in diesem Frontabschnitt matt. Von 1 Uhr nachmittags an steigerte es sich wieder zu außergewöhnlicher Heftigkeit. Eine noch heftiger Feuerbereitung sichtlich des Beschusses konnte eingehende englische Artillerie wurde teils schon vor den Hindernissen abgewiesen, teils, wo sie eingeschlagen war, im Gegenstoß wieder gemortet. Eine um Mitternacht vom 4. zum 5. Juni westlich Wytschaete vorgehende feindliche

englische Erbsen vertrieben des 5. Juni...

Feststell...

### Italienische

Aus der...

### Antilich

sind durch...

### Erfolge

Das gl...





gehilfe mit 300  
bis 10000  
kommen  
der Ehe  
in Frage  
der Darlegung  
die, woher sollen  
größtenteils  
zu können? Die  
in jedem Bun-  
Amliche im Bun-  
Steuern — nach  
Beispielen aus  
Gesamtheit  
anze Reich, wozu  
1/2 Milliarden  
ich aber nicht der  
Finanzminister  
ung von selbst ge-  
ung von Einkom-  
und nach allen  
auten Vorzüge  
zu umfassen,  
das letzten Endes  
nden ist.

englische Erkundungsabteilung wurde zum Teil im Gegen-  
stoß vertrieben und Besangene eingebracht. Am Morgen  
des 5. Juni lief das Artilleriefeuer besonders nordwestlich  
sehr stark auf.

An der Artilleriefront war das Feuer besonders im Ab-  
schnitt Lens und südlich der Front lebhaft. Die Stadt  
Lens und andere französische Orte wurden wiederum mit  
schweren und schwersten englischen Kalibern beschossen. Im  
Laufe des Nachmittags trat eine starke Feuerfesselung fest  
auf dem ganzen Frontabschnitt ein, die auch nachts anhält.  
In mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsabsichten  
vertrieben.

Feststellungen haben ergeben, daß die Portugiesen bei  
unserem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen in der Nacht  
vom 3. zum 4. Juni nördlich des La Bassée-Kanals in der  
Gegend von Nishebourg außerordentlich schwere Verluste  
erlitten haben. Ein Anzahl unverwundeter Portu-  
giesen wurde gefangen genommen.

An der Kanalfont hielt die beiderseitige Artillerie- und  
Schanzenartillerie an den verschiedenen Brennpunkten an.  
Besonders bei Braye war die Kampflustigkeit lebhaft. Nach-  
dem die Franzosen mehrere heftige, vollkommen ergebnis-  
lose Angriffe gegen unsere nach der gewaltsamen Erkundung  
festgehaltene Stellung nordwestlich Braye geschickt hatten,  
bereiteten sie durch starke Feuerdrückung die gemeinten zwei  
Angriffe vor, die um 10 Uhr und um 12 Uhr mitternachts  
erfolgten, indessen wie die vorhergehenden unter schwersten  
französischen Verlusten zusammenbrachen. Die Besatzung  
dem in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni hier durchge-  
führten Vorstoß hat sich auf 7 Offiziere, 134 Mann und  
20 Maschinen- und Schnellabgewehr reduziert.

Bei Courtrai und Sintwaert brachten deutsche Pa-  
trouillen Gefangene aus den feindlichen Gräben zurück.

In der Westkampagne nahm der Artilleriekampf be-  
sonders an den Höhenstellungen größere Heftigkeit an.  
Die Franzosen feuerten mit schweren und schwersten Kalibern.  
Einzeln feindl. Patrouillen vorstöße wurden leicht abgewiesen.

An der Ostfront war die Artilleriekampflustigkeit besonders  
bei Dinaburg, Smorgon und westlich Lud lebhaft. Bei  
Droby und in der Gegend von Szegany erfolgten wich-  
tungslose Mörserbeschüsse.

**Italienische Gewinne und Verluste in der  
zehnten Isonzo-Schlacht.**  
Wien, 5. Juni. WTB.  
Aus dem Kriegspressequartier wird u. a. gemeldet:  
Am Isonzo ist Ruhe eingetreten. 19 Tage lang  
führte auf einer Front von 40 Kilometern eine Masse,  
in deren ersten Linien mindestens 35 Divisionen, ungefähr  
die Hälfte des gesamten italienischen Heeres, etwa 400 000  
bis 450 000 Mann, schlagfertig wurden, gegen unsere Ver-  
teidigungslinien an. Die Verluste, die der Feind hierbei  
erlitt, übersteigen alles, was er in seinen früheren Schlach-  
ten erlitten. Nach vorläufiger Schätzung verloren die Ita-  
liener an Toten und Verwundeten mehr als 160 000 Mann,  
an unverwundeten Gefangenen 16 000 Mann. Zu dieser  
Offensive, der größten Kraftanstrengung des Feindes seit  
Beginn des Krieges, bereiteten sich die Italiener nicht  
weniger als 6 Monate vor. Außerdem war ihnen durch ihre  
Verbündeten weitestgehende Hilfe zuteil geworden, nicht  
nur zu Lande, sondern auch zur See. Abgesehen von den  
überreichlichen Munitionsmengen bedachte sie England mit  
zahlreicher schwerer Artillerie- und stellte ihrer Marine meh-  
rere Kriegsjahrzeuge zur Verfügung. Das Ergebnis der  
höchsten Kraftanstrengung der Italiener ist nur auf dem  
nördlichen Flügel der Gewinne eines nördlichen Karststrichens  
von zwei Kilometer Breite, der in unserem flankie-  
renden Feuer gelegen ist, auf dem Südfügel, dem eigent-  
lichen Karstplateau eine Verschiebung der vordersten Linie  
von 1000 bis 2000 Metern über ihren besetzten Raum hin-  
aus, tatsächlich von keiner erheblichen Bedeutung, operatio-  
überhaupt noch keiner Richtung hin irgendwelche Gewinne  
stellend. Für die Italiener ist das tatsächliche Ergebnis der  
10. Isonzo-Schlacht geringfügig im Vergleich zu dem  
unserer Offensive im Mai vorigen Jahres, die uns ca. 600  
Quadratkilometer Bodengewinn einbrachte und die welchen  
nicht weniger als 44 101 Mann an Gefangenen und 318  
Geschütze kostete.

erster Pläne gegen feindliche Anlagen hinter den Hauptkamp-  
fronten und ergielten nach Beobachtungen der Fluggen-  
besichtigungen und unserer Truppen auf der Erde - n zahl-  
reichen Stellen ganz gemaltige Wirkungen. Hinter der  
Chomognesfront erhielt in der Nacht vom 2. zum 3. Juni  
eine Munitionskolonnen einen Volltreffer. Ihre Wagen  
stiegen hintereinander mit hellem Feuerfischeln in die Luft.  
Am 3. Juni rief ein Bombenangriff in Munitions- und  
Truppenlagern bei Arias mehrere Brände hervor. Ein  
starkes Geschwader suchte die ganze Nacht hindurch die  
Anlagen im Besonderen heim und warf nicht weniger als  
6750 kg Sprengstoff ab. Über 60 Explosionen, darunter  
solche von größter Wirkung, wurden gezählt. Die Indus-  
triebetriebe von Neuves-Maisons, südlich Nancy wurden in  
derselben Nacht mit 4200 kg Sprengstoff bedacht. In der  
Nacht vom 4. zum 5. Juni griffen unsere Geschwader mili-  
tärliche Anlagen nordwestlich Arras und Munitionslager  
und Bahnanlagen hinter der Chomognesfront an. In-  
gesamt wurden während der drei Tage und Nächte 25 823 kg  
Bomben abgeworfen. Ihre moralische Wirkung ist gewiß  
nicht geringer als ihre materielle.

**Kleine Kriegsnachrichten.**  
**In Erwartung der Entscheidung.**  
Besel, 6. Juni.  
Wie die schwedischen Blätter berichten, werden die  
bedenklichen neuen Ereignisse auf den Kriegsschaupätzen  
des Birkoverbandes von den Militärattachés der Pariser  
Presse als das Entscheidungstadium und das mutmaßliche  
Ende des Krieges bezeichnet. Der „Temp“ spricht von  
einem mit Hilfe der Kaiser kommenden Finales des Krieges,  
„Mitteln“ von der großen Stunde der Entscheidung, und in  
der „Victorie“ schreibt Hervé: Wir gehen jetzt zum Sieg.  
Unsere und der Allierten Armeen schenken der Welt den  
Frieden, ehe noch der Winter kommt. (GK.)

**Vahmlegung der Industrie in Rußland.**  
Stockholm, 6. Juni. WTB.  
Wie „Aftonbladet“ aus Petersburg meldet, wurden  
20% aller Fabrikten der russischen Hauptstadt geschloffen,  
da die Löhne nicht mehr erhöht werden können, während  
gleichzeitig die Leistungen sinken. Auch die amerikanische  
Fabrik in Petersburg für den Bau von Unterseebooten hat  
den Betrieb eingestellt. Aus anderen Orten in Rußland  
treffen ähnliche Nachrichten ein. — Nach dem gleichen  
schwedischen Blatt hätten Soldaten in Wiborg eine Ver-  
sammlung ab, auf der beschlossen wurde, daß möglichst bald  
Friede gemacht werden müsse und daß dies das wichtigste  
sei. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kiew telegraphierte  
an den Landwirtschaftsminister in Petersburg, daß Kiew  
vor einer Hungersnot stehe.

**Der Druck auf die Neutralen.**  
Köln, 6. Juni. (Privattelegramm).  
Der Neue Zürcherische Courant meldet: Die  
New York Times schreiben: Schweden, Norwegen, Däne-  
mark und Holland verlangen mehr Lebensmittel, als wir  
geben können. Vielleicht haben wir in den Vereinigten  
Staaten in den nächsten 12 Monaten nicht genug, um  
unsere eigenen Bedürfnisse und die unserer Bundesgenossen  
in Europa zu decken. Wenn die Neutralen in Europa  
amerikanisches Getreide nötig haben, so werden sie es nur  
erhalten, wenn sie sich England und nicht Deutschland an-  
schließen und Deutschland den Krieg erklären.

**Ein „nationaler Festtag.“**  
New York, 5. Juni. WTB.  
Neuter meldet: Die Vorbereitungen für die Registre-  
rung aller männlichen Amerikaner von 21 bis 31 Jahren  
sind jetzt beendet. Die Registrierung findet morgen statt.  
Man erwartet, daß man 10 Millionen militärfähiger  
Personen zusammenbringen wird, wozu dann eine Million  
für den Militärdienst ausgesondert werden soll. Man glaubt,  
daß es an einigen Orten zu Unruhen kommen wird, aber  
die Behörden sind entschlossen, jeden Widerstand energig  
zu unterdrücken. Präsident Wilson hat angeordnet, daß  
der morgige Tag im ganzen Lande als nationaler Festtag  
betrachtet werden soll.

**Amerikanische Zwangsschiffahrt.**  
GW, Besel, 6. Juni.  
„Daily Chronicle“ meldet aus New York: Das Han-  
delsamt trotz Vorkehrungen zu Maßnahmen gegen diejen-  
igen amerikanischen Redereien, die sich mit Benutzung auf  
die bestehende Lauchbootgesetz weigern, Verladungen und  
Transporte nach europäischen Häfen auszuführen.

**Albanen unter dem „freundschaftlichen Schutz“  
Italiens.**  
Rom, 6. Juni. WTB.  
Die „Ag. Stef.“ meldet aus Argirokastro die Ausru-  
fung der Einheit und Unabhängigkeit Albanens unter dem  
freundschaftlichen Schutz Italiens. Die begeisterte Bevoöl-  
kerung habe Hochrufe auf den König von Italien und  
das italienische Volk ausgedrückt. Die Proklamations wurde  
gleichzeitig in den anderen von den Italienern besetzten  
Ortschaften veröffentlicht und von italienischen Fliegern je-  
nseits der Bogaja abgeworfen. Die „Ag. Stef.“ berichtet  
von allgemeiner großer Begeisterung der Albaner.

**Eröffnung des elsass-lothringischen  
Landtages.**  
Straßburg, 6. Juni. WTB.  
In Anwesenheit der meisten Abgeordneten beider  
Kammern und der obersten Beamten des Landes fand  
gestern im Stathalter-Palast die feierliche Eröffnung des  
jüngsten Landtages für Elsass-Lothringen statt. Seine Er-

öffnungsansprache schloß der Kaiserliche Statthalter Dr. von  
Dallwitz mit folgenden Worten: Die gesegneten Fluren  
Elsass-Lothringens sind bis auf kleinere Grenzgebiete von  
dem Schrecken des Krieges unberührt geblieben, dank der  
stummerprobten Tapferkeit unseres Heeres und dessen hero-  
ragender Führung. Der unbeugsame Willen zur siegreichen  
Beendigung des Völkerringens wird auch weiter hin unser  
deutsches Elsass-Lothringen zu schützen müssen. Das starke  
Heimatgefühl und die Liebe zur Scholle, die die elsass-loth-  
ringische Bevölkerung beselen, werden, dessen bin ich ge-  
niß, dazu beitragen, alle Kräfte des Landes zum Schutze  
des eigenen und damit unseres gemeinsamen geheimeren Vater-  
landes bis aufs Äußerste anzuspannen. In diesem Willen  
weiß ich mich einzig mit den berufenen Vertretern des Landes  
und glaube, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben, wenn ich  
mit Dank und Bewunderung der Helden, die unser Land  
beschirmen, in Sonderheit der tapferen Söhne unseres Landes  
gedenke, die ihrem Fahnenfeld getreu in Ost und West in  
den Reihen unserer Heere ihren Mann stellten. Der Stat-  
thalter schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, nachdem er  
im Namen des Königs den Landtag für eröffnet erklärt  
hatte. Daran reihete sich im großen Sitzungssaal des Land-  
tages die erste Sitzung der zweiten Kammer, zunächst mit  
der Wahl des Bureau, aus der mit 29 von 46 Stimmen  
der bisherige Dr. Ricklin (Zentrum) hervorging; zum Vice-  
präsidenten wurde Lang (Lothringen) mit 38 Stimmen ge-  
wählt. Dann trat die Kammer nach einer Ansprache Dr.  
Ricklins sofort in die Beratung des Etats ein. Zu gleicher  
Zeit war in einem Saal des Ministeriums die erste Kam-  
mer zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten.

**Vertrauensversammlung der französischen  
Kammer.**  
Paris, 5. Juni. WTB.  
Die Kammer hat in einer geheimen Sitzung die Er-  
örterungen über die Anträge wegen der Konfession in Stock-  
holm beendet und die öffentliche Sitzung um Mitternacht  
wieder aufgenommen. In der öffentlichen Sitzung wurde  
eine Tagesordnung abgelehnt, in der der Regierung das Ver-  
trauen ausgesprochen wird, mit 453 gegen 50 Stimmen  
angenommen. Vertrauensabstimmung lautet:  
Die Kammer der Deputierten, als der direkte Aus-  
druck der Souveränität des französischen Volkes, findet die  
russischen und der Demokratie der anderen Allierten ihren  
Gruß. Indem sie sich zu dem einmütigen Widerspruch  
bekannt, den im Jahre 1871 die Nationalversammlung und  
die Vertreter Elsass-Lothringens, obgleich es Frankreich er-  
rissen war, erhoben haben, erklärt sie, daß sie vom Kriege,  
der Europa durch den Angriff des imperialistischen Deutsch-  
land ausgezwungen wurde, zusammen mit der Befreiung  
der besetzten Gebiete die nächste Elsass-Lothringens zu  
seinem Mutterlande und eine gerechte Wiedergutmachung  
der Schäden erwartet. Indem sie jeden Gedanken an  
Erobrerung und Unterjochung fremder Völker von sich weist,  
erklärt sie darauf, daß die Anstrengung der Heere der Re-  
publik und der Allierten ihr gestatten werden, nach Ab-  
berlegung des preußischen Militarismus eine dauernde Ge-  
währ der Unabhängigkeit für die großen und kleinen Völ-  
ker in der nunmehr in Vorbereitung begriffenen Organi-  
sation der Völkergemeinschaft zu erhalten. Im Vertrauen  
darauf, daß die Regierung diese Ergebnisse durch die mili-  
tärliche und diplomatische Zusammenarbeit aller Allierten  
sichern wird, vertritt sie jeden Zusatz und nimmt die Ta-  
gesordnung an.  
Bei Empfehlung der Tagesordnung Abot, daß Frankreich  
keine Eroberungspolitik, sondern eine Politik des Völker-  
rechts und der Gerechtigkeit verfolgen. Abot fuhr fort:  
Lassen wir uns nicht durch Farnet täuschen, deren Zweck  
ist, die Demokratie freizulegen. Wir suchen Wiederher-  
stellung unseres Besitzes, Wiedererlangung der Provinzen,  
die nie aufgehört haben, französische zu sein und die uns  
gemaltig entrissen worden sind. Wir wollen einfach, was  
uns gehört. Das Größte der Welt gibt Frankreich recht.  
Wie sollte es uns die Benutzung für in der Geschichte  
beispiellose Grausamkeiten verweigern? Abot richtete eine  
Mahnung an alle Franzosen, die Einheit zu bewahren,  
die seit drei Jahren dem Heere erlaubt habe, auszuhalten,  
das verhandelt habe, daß es ein einziges Frankreich gebe.

**Aus Stadt und Bezirk.**  
Magdeburg, 7. Juni 1917.

**Kriegsberufte.**  
Die württ. Verzeichnisse Nr. 572 verzeichnet:  
Deann Jakob, 31. 7. 84. Schwanenfeld in Gefangenschaft,  
Carl Wilhelm, Tamb., 14. 9. 97. Wilsberg l. verm.,  
Hinderknecht Heinrich, Gefr., 3. 1. 94. Oberjettingen i. d. verm.,  
Friedrich Jakob, 22. 2. 92. Schöndrona gef. verm.,  
Wolfgang Friedrich, 19. 1. 89. Hochdorf bisher verm., (B. 2. 323), war  
in Gefangenschaft und ist bereits gestorben, (gem. von Frankreich).

Die württ. Verzeichnisse Nr. 573 verzeichnet:  
Frey Hermann, 19. 11. 96. Ochsenfeld l. verm.,  
Günther Karl, 31. 1. 93. Hallerbach bisher verm., (B. 2. 35), ge-  
richtlich für tot erklärt,  
Hübner Karl, Gefr., 2. 7. 91. Kögold gef. verm.,  
Günther Friedrich, Gefr., 19. 5. 94. Engst verm.,  
Kern Fritz, 25. 3. 91. Stammersfeld l. verm.,  
Cay Jakob, Kom. Wirt., 17. 10. 92. Hülberbach i. d. verm.,  
Haller Karl, 4. 9. 84. Wilsberg l. verm.,  
Kauschenberger Karl, Gefr., 7. 3. 92. Alenfeld-Stadt l. verm.,  
Walt Christian, 24. 4. 90. Walldorf l. verm.,  
Weder Georg, 18. 12. 93. Wert verm.

Die preuß. Verzeichnisse Nr. 837 838 und 839 verzeichnen:  
Koch Josef, 8. 12. 93. Gündringen i. d. verm.,  
Worlock Adolf, Wirt., 20. 1. 86. Gernhausen gef. verm.,  
Walt Fritz, Wirt., 10. 9. 96. Engkistler verm.,  
Bayer Friedrich, 14. 12. 85. Engst verm.,





**\* Kriegerbestattung.** Am vergangenen Dienstag wurde in unserem Soldatenfriedhof der im Alter von 26 Jahren verstorbenen Krieger Westermann von Stuttgart dem Schöße der Erde übergeben. An der Bestattung beteiligten sich wie üblich neben den verwundeten Kameraden des Lazaretts, die Stadthapelle, der Militär- und Veteranenverein, sowie der Leber- und Sägerkranz.

**9. Staatslotterie, 5. Klasse, 22. Ziehungstag.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 A auf Nr. 176 463, 1000 A auf Nr. 174 202, 176 354, 176 478, 177 756, 500 A auf Nr. 176 921, 179 983, 187 435, 216 581. Außerdem 93 Gewinne zu 240 A. (Ohne Gewähr.) Hiemit ist die Ziehung der 9. Lotterie beendet. Auf Württemberg sind in ihr gefallen: 1 Gewinn zu 40 000, 1 zu 30 000, 2 zu 10 000, 6 zu 5000, 57 zu 3000, 112 zu 1000, 169 zu 500 und 2847 zu 240 A. Die Prämie mit 300 000 A ist dem in der Nachmittagsziehung am 4. Juni d. S. mit einem Gewinn von 3000 A gezogenen Lose Nr. 160 030 in Abteilung I und II zugeteilt worden.

**Handels- und Marktberichte.**

**Viehmarkt.** Auf dem Viehmarkt in Nagold am 4. Juni waren zugeführt: 26 Ochsen, 27 Stiere, 69 Kühe, 42 Kälber, 35 Jungkinder. Verkauft wurden: 24 Ochsen mit 36 250 Mk. Gesamt-Erlös, 13 Stiere mit 8376 Mk. Gesamt-Erlös, 25 Kühe mit 20 255 Mk. Gesamt-Erlös, 37 Kälber mit 5820 Mk. Gesamt-Erlös, 16 Jungkinder mit 7970 Mk. Gesamt-Erlös. Der Einzelpreis betrug für den Ochsen 1250—1570 Mk., für den Stier 625—670 Mk., für die Kuh 855—1660 Mk., für ein Kalb 220—480 Mk., für 1 St. Jungochse 500—1420 Mk. — Auf dem Schweine-

markt waren zugeführt 181 Milch- und 10 Käuferschweine. Verkauft wurden 181 Milch- und 10 Käuferschweine mit einem Gesamt-Erlös von 13 400 Mk. Der Erlös für das Paar Milchschweine betrug 118—146 Mk., für ein Paar Käuferschweine 191—255 Mk.

**Letzte Nachrichten.**  
Ständige 6X6.

**Das Kriegsziel Frankreichs.**  
Frankfurt a. M., 7. Juni. Draht. Aus Genf wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Aus den Äußerungen des Ministerpräsidenten Ribot, und aus den ersten Bemerkungen der Pariser Presse zu der Kundgebung der französischen Kammer geht hervor, daß die Stimmung in Frankreich in ein besonders kritisches Stadium getreten ist, und daß die Regierung es deshalb für dringend notwendig hält, das Parlament zu einer eindrucksvollen Bekundung der Einheit und der Kriegsstimmung der Volksvertretung zu veranlassen. Deshalb wird Ribot auch im Senat seine Erklärung wiederholen, und das Oberhaus wird ebenfalls die **Wiedererlangung von Elsass-Lothringen als das Kriegsziel Frankreichs** proklamieren.

**Keine Hoffnung auf eine russische Offensive.**  
Rotterdam, 7. Juni. Draht. Das „Allgemeine Handelsblatt“ hat Nachricht aus Rußland erhalten, wonach jede Hoffnung auf eine tatsächliche Hilfe Rußlands für die Entente durch eine größere Offensive gegen die Mittelmächte aufgegeben werden muß.

**Amerika und die U-Boot-Furcht.**  
Paris, 7. Juni. Draht. Die „New York Tribune“ schreibt, Amerika sei in Gefahr den Krieg zu verlieren wenn die Tätigkeit der U-Boote nicht lahm gelegt werden könne. John Barrett, der Direktor der panamerikanischen Union erwartet, daß innerhalb eines Jahres ganz Süd- und Nordamerika mit Deutschland sich im Kriegszustand befinden werde.

**Die englisch-französische Siegeshoffnung.**  
Genf, 7. Juni. Draht. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Frankreich zu der neuen Offensive, es sei der neuen Anreicherung des englisch-französischen Heeres gelungen, die bereits vorhanden gewesene alliierte Überlegenheit der Alliierten um fast noch ein weiteres Drittel zu steigern. Man hätte jetzt allen Grund, auf den Sieg zu hoffen.

**Die Kriegslage am Abend des 6. Juni.**  
Berlin, 6. Juni. Draht. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: Die Spannung der Lage im Westschachtel-Abchnitt hält an. Am Chemin-des-Dames für uns erfolgreiche Infanteriegefechte. Sonst nichts Neues.

**Natmahl. Wetter am Freitag und Samstag.**  
Trocken und warm, mit vereinzelten Gewittern verbunden.  
Für die Schiffsahrt verantwortl. R. C. W. u. N. Nagold.  
Verl. v. Verlag des G. B. Jäger'schen Buchhandl. (Hess. Jäger) Nagold

**Nagold.**

**Verpachtung städtischen Grasertrags.**

Die Stadtgemeinde Nagold bringt am nächsten **Samstag, 9. Juni** abends von 7 Uhr an auf dem Platz im Außerfeld zur Verpachtung: den Hengras-Ertrag von etwa 2 Viertel hinterm Friedhof, " " " " " 7 Viertel beim Gewerbeschulhaus, " " " " " 2 Viertel beim Schlachthaus (Dreieck) und den Grasertrag des ganzen Jahres von etwa 11 Viertel im Kreuzertal.

Beginn beim Friedhof.  
Pachtlichhaber sind hiemit eingeladen.

**Fünfsbrunn.**

**Beigholz- und Stangen-Verkauf.**

Am Samstag, den 9. Juni 1917, Nachmittags 1 Uhr, kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevwald zum Verkauf: 6 Rm. buch. Scheiter, 24 Rm. buch. Anbruch, 10 Rm. Papierprügel, 156 Stück Bauftangen I. und II. Klasse. Gemeinderat.

**Empfehlenswerte Neuerscheinungen u. Neuauflagen:**

Geghaaf, Geschichte der neuesten Zeit, geb. (erweitert bis zum Jahre 1916)	15.50
Geghaaf, Bismarck, geb.	9.—
Wälow, Deutsche Politik, geb.	7.—
2000 Jahre deutscher Geschichte (Atlas der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands bis zum Weltkrieg.)	4.—
Taumann, Mitteleuropa	geb. 3.50
Kindermann, Des deutschen Volkes Musterjahre	6.50
Jentsch, Der Weltkrieg und die Zukunft des deutschen Volkes, gebunden	2.60
Rosert, England, ein Völkenspiegel	geb. 8.50

Vorrätig bei **G. W. Jäger, Buchhandlung, Nagold.**

**Pferdverkauf**

am nächsten Freitag, 8. Juni, morgens 1/8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

**5-6 Arbeiter** ev. auch Frauen werden gesucht.

Schwarzwälder Lederkohlen- und Härtemittelwerke  
**Tannhauser & Städel.**  
Nagold.

**Lehrling gesucht.**  
Ein ordentlicher

**Junge** welcher Lust hat die Mälerei zu erlernen, kann eintreten bei **Karl Simmendinger,** Mälereibetrieb.

**Dienstmädchen,** kräftiges, solides, für Haus- und Gartenarbeit, oder auch ein

**Laufmädchen,** das auch leichte Haus- und Gartenarbeit willig übernimmt, mit voller Beköstigung baldmöglichst gesucht.

**Frau Hollaender, sen.**  
Sängers williges

**Mädchen**

vom Lande findet gute Stelle und nebenbei beste Gelegenheit das Kochen und Nähen unter tüchtiger lebensvoller Anleitung zu lernen. Familienanstellung. Eintritt 1. Juli. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 500.

Nagold.  
Verpachte 1/2 Morgen

**Wiesengras**

in der Oswaldshalde  
**C. Louis Rapp, Witwe.**  
Bernsd.

**Gefallenes Vieh**

jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischluder jederzeit Reich. W. v. Göttingen'sche Forellenzucht, Fernsprecher Nr. 2.

**Eckhausen.**

**Kochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 9. Juni 1917** in das Gasthaus zur „Sonne“ in Eckhausen freundlichst einzuladen.

**Johannes Raufer** & **Friederike Brenner**  
Sohn des verst. Christian Raufer Schlosser hier. Tochter des verst. Johannes Brenner Tuchmacher hier.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.  
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

**Was befriedigt das Lesebedürfnis?**

Das sind die **Alsteins Kriegsbücher!**  
— nur 1 Mark. —

Erschienen sind bisher:

**Karl H. Strobl:** Der Krieg im Alpenort  
**Th. Preyer:** Von Neupoth nach Jerusalem  
**Gedult v. Jungensfeld:** Aus den Urwäldern Paraguays zur Fahne  
**Paul Grabin:** Im Auto durch Feindesland  
**Hud. Hans Bartisch:** Das deutsche Volk in schwerer Zeit  
**Ludwig Ganghofer:** Der russische Niederbruch  
**Ludwig Ganghofer:** Die Front im Osten  
**Emil Zimmermann:** Meine Kriegsfahrten von Kamerun zur Heimat  
**Otto v. Gottberg:** Die Helden von Ekingtau  
**G. Lovote:** Aus einer deutschen Festung im Kriege  
**Ludwig Ganghofer:** Die häßliche Mauer  
**Otto v. Gottberg:** Kreuzerfahrten u. U-Bootsfahrten  
**Ernst v. Wolzogen:** Landsturm im Feuer  
**Ludwig Ganghofer:** Reise zur deutschen Front  
**Wram:** Nach Sibirien mit 100 000 Deutschen  
**v. Jöbstlin:** Kriegsfahrten eines Johanniters  
**P. O. Höcker:** An der Spitze meiner Kompanie.

Vorrätig in der **G. W. Jäger'schen Buchhandlung, Nagold.**

**Feldpost-Schachteln**

in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigt bei **G. W. Jäger, Buchhandlung, Nagold.**

Von besond...  
Das Wort...  
wenn es nicht...  
dem von der Ob...  
mäßigkeitsgründ...  
gaben unsere Ex...  
behaupeten Ste...  
Tales auf, um...  
in schwerer W...  
zu belegen.  
Bei diesem...  
„zurück“ kann...  
und die freiwill...  
und Jagdkompa...  
gemein waren...  
gelassenen Trup...  
beneidet wurden...  
den Franzosen...  
Hauptkräfte g...  
gegliedert in I...  
Die Gemein...  
den Feind. D...  
solgung aufnah...  
aufgegebenen G...  
für die gute B...  
gütliche Durch...  
Nach dem...  
zosen, in ständ...  
und zaudern...  
Verfolgungskol...  
der eine unge...  
schnellsten Käl...  
und Ruhe für...  
und gehaltete...  
stigen Unterleg...  
wicklung stärke...  
und diese dann...  
durch Zurückge...  
fester lauerten

1. 2  
Ein ausge...  
mit Jagdkompa...  
und Kelterabte...  
und Geschütze...  
Vorboten (wie...  
dem Alsteins...  
der Alsteins...  
geringfügig d...  
und für sich...  
und stets ange...  
unseren Kriege...  
die genaue R...  
Feind auf Sc...  
vollends unse...  
und Hanseler...  
für ein kleine...  
gestellt als auf...  
in „die...“...  
Stelle wieder...  
die anerchte...  
Wald und au...  
So ware...  
von zwei Ref...  
den verlassen...  
teten mit ihre...  
kommen sollte...  
loffenen Göl...  
bleiben mit d...  
Grabenlinie o...  
beiden Leutna...  
stimmter zur...  
Erm derzeit...  
leite in Bes...  
nach der Rück...  
Trommelfeuer...  
15 Kilometer...  
dieser procto

